



Rom, 15. Dezember 2020

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,
Liebe Brüder und Schwestern im Heiligen Benedikt und in der Heiligen Scholastika,

auf dem adventlichen Weg hin zur Feier der Geburt Christi wünsche ich Ihnen, den Benediktinern und Benediktinerinnen, Friede, Hoffnung und göttliche Kraft. Der Advent, mit dem das liturgische Jahr beginnt, ist in diesem Jahr auf einzigartige Weise durch das Warten und die Erwartung geprägt. Man kann wirklich sagen, dass die ganze Welt auf eine Zeit wartet, in der Segen spürbar wird: in der jährlichen Feier der Geburt des Erlösers; im Sieg über den unsichtbaren und doch so mächtigen Feind, die Pandemie; in einem Plan, wie wir die Ressourcen der Erde schonender nutzen können; im Entstehen einer „neuen Normalität“, deren Entfaltung wir mit unseren eigenen Augen sehen werden. Diese Adventstage führen uns hinein in eine Zeit der Hoffnung; es ist eine Hoffnung, die nur in der Liebe und Fürsorge des Herrn, seiner Führung und Weisheit, seiner Stärke und Vitalität und der Verheißung des Emmanuel, des Gott-mit-uns, gründen kann. Ich hoffe, dass alle Benediktinerinnen und Benediktiner auf der ganzen Welt in diese heilige Zeit mit einer Erwartung eintreten können, die daran glaubt, dass der Herr uns vorwärts führen wird, auch wenn diese Pandemie sich über die ganze Welt ausgebreitet hat. Ich möchte Ihnen einige meiner Überlegungen zu dieser besonderen Situation mitteilen. Doch zunächst möchte ich Sie über einige Punkte im Benediktinerorden und im Leben in Sant'Anselmo auf den neuesten Stand bringen.

Meine eigenen Reisen zu benediktinischen Gemeinschaften waren wegen der Einschränkungen im Zusammenhang mit dem Covid-19-Virus stark reduziert. Es gab jedoch einige Gemeinschaften, bei denen ich einen Besuch machen konnte. In der ersten Augustwoche hielt ich die jährlichen Exerzitien für die Mönche der Glenstal Abbey in Irland. Erst 10 Tage vor den geplanten Exerzitien wurde klar, dass ich direkt von Rom nach Dublin würde fliegen können. Welch eine Freude war es, eine Woche mit dieser schönen Gemeinschaft von Mönchen zu verbringen! Ihr Empfang war herzlich und brüderlich; ihre liturgischen Feiern waren inspirierend und erbaulich. Wahrlich, ich wäre sehr gern noch länger dortgeblieben. Weiterhin fand eine Sitzung der Stiftung *Foundation Benedict* in Luzern statt. Da zwei meiner Flüge gestrichen wurden, fuhr ich mit dem Zug und verbrachte ein paar Tage im Kloster Rhêmes-Notre-Dame im Aostatal, das sowohl an die Schweiz als auch an Frankreich grenzt. Diese kleine Gemeinschaft besitzt eine große Gastfreundschaft und eine Lage in den Bergen, die sich perfekt eignet, um der Hitze und Schwüle Roms im August zu entfliehen. Aber noch wichtiger ist, dass ich mich hier ganz und gar zuhause gefühlt habe, während ich am Leben und an der Liturgie der Gemeinschaft teilnahm. In dieser Zeit hatte ich auch die Gelegenheit, das Kloster *Regina Pacis* in St.-Oyen, eine Gründung der Benediktinerinnen von der Isola San Giulio zu besuchen, mit ihnen die Messe zu feiern und dabei auch eine Predigt zu halten. Es war schön zu sehen, wie die Gemeinschaft ihren Grund und Boden bewirtschaftet und eine Reihe kleiner Werkstätten betreibt, mit denen die Schwestern ihren Lebensunterhalt bestreiten und so

denen Gastfreundschaft anbieten können, die zu Einkehrtagen und zur Feier der Liturgie zu ihnen kommen.

Auf der Sitzung der Foundation Benedict in Luzern stand neben den Arbeitsbesprechungen auch die Feier des 80. Geburtstags von Abtprimas-Emeritus Notker Wolf an. Er war Erzabt von St. Ottilien, Abtpräses der Kongregation von St. Ottilien und dann Abtprimas gewesen, so dass es viele Ansprachen gab, die an sein vielfältiges Engagement für die Stärkung, den Aufbau und die Förderung des benediktinischen Lebens in der ganzen Welt erinnerten. Anfang September war ich auf Einladung von Erzabt Urban Federer in Einsiedeln, um beim jährliche Kirchweihfest ihrer Abteikirche, einem Wallfahrtsort für viele Menschen, dem Festhochamt vorzustehen und die Predigt zu halten. Diese Feier heißt *Engelweihe*, und sie ist ein wichtiger Anlass für eine Wallfahrt nach Einsiedeln. Es kommen dazu viele Menschen zusammen, die in die Abteikirche, auf den Vorplatz und in die umliegenden Geschäfte strömen. Das ganze Gebiet um die Abtei herum ist mit vielen wunderschönen Lichtern und Engelsbildern geschmückt – es ist wirklich schön und inspirierend. Trotz der Einschränkungen der Pandemie war die Kirche so voll wie unter diesen Umständen nur eben möglich, da viele Pilger zu diesem besonderen jährlichen Ereignis gekommen waren. Es war schön für mich, die brüderliche Gastfreundschaft derjenigen Mönche zu genießen, die in den letzten Jahren in Sant'Anselmo waren: Pater Mauritius Honegger, Pater Patrick Weisser (einer unserer Philosophieprofessoren in Sant'Anselmo) und Bruder Meinrad Hötzel. Während meines Aufenthalts in Einsiedeln hatte ich die schöne Gelegenheit, die beiden nahegelegenen Benediktinerinnengemeinschaften zu besuchen. Pater Mauritius Honegger und ich feierten die Messe mit den Nonnen von Au, und wir hatten auch die Gelegenheit zu einer Begegnung mit der ganzen Gemeinschaft. Später am Tag besuchten wir die Nonnen von Fahr, wo wir mit ihnen das Mittagsgebet beteten, eine köstliche Mahlzeit einnahmen und einen Rundgang durch ihr Kloster machten, das schon seit dem 12. Jh. mit den Mönchen von Einsiedeln verbunden ist. In all diesen Gemeinschaften ist es eine Freude, ihre aktiven Oblatinnen- und Oblatenkreise zu sehen, die enge Beziehungen zu ihren Gemeinschaften unterhalten.

Vom 24. bis 28. September leitete ich zusammen mit Abt Christopher Zielinski aus Lendinara die kanonische Visitation in Norcia. Wie viele von Ihnen schon wissen, ist die Gemeinschaft der Mönche nach dem Erdbeben im Jahr 2017 auf einen Hügel etwa 3 Kilometer außerhalb der Stadt umgezogen. Es ist wunderbar zu sehen, wie die Gemeinschaft dort mit neuen Berufungen aus Europa weiter wächst. Der Bau eines Klosters mit Wohnräumen, einer Kapelle, einer Bibliothek und einem Kapitelsaal hat sich für sie als eine gute Entscheidung erwiesen. Ihre Arbeit am Wiederaufbau der alten Kapuzinerkirche ist gut vorangekommen, und sie hoffen, dort das Weihnachtsfest feiern zu können. Während des Aufenthalts in Norcia hatte ich auch die Gelegenheit, einen Nachmittag mit den Benediktinerinnen zu verbringen, die nach Norcia zurückgekommen sind; sie leben derzeit in Wohncontainern. Trotz der Herausforderungen durch das Erdbeben, dem zeitweiligen Umzug und der Tatsache, dass sie nun in bescheidenen Unterkünften wohnen, sind sie nach wie vor eine starke und lebendige Gemeinschaft. Es war eine Freude, einige Zeit mit ihnen zu verbringen. In der Stadt Norcia geht der Wiederaufbau nur langsam voran, so verheerend waren die Zerstörungen durch die Erdbeben, die die Stadt im Oktober und November 2016 erlitten hat.

Kürzlich konnte ich zu zwei Zusammenkünften nach Amsterdam reisen: zu einem Besuch der Abtei Vaals aus der Kongregation von Solesmes und um an einer Podiumsdiskussion des Nexus-Instituts teilzunehmen. Glücklicherweise gab es in den Niederlanden weniger Covidfälle, so dass ich meine Reise per Flugzeug machen konnte. Während meines Aufenthalts in Vaals besuchte ich Pater Dirk Hanssens von der Abtei Keizersberg in Löwen und Bruder Thomas Quartier von der Abtei Sankt Willibrord, der sowohl in Löwen als auch im Sommer in Sant'Anselmo lehrt. Ihr Dienst, der den Studenten in Löwen und insbesondere den Benediktinerinnen an der Universität zugutekommt, ist

ein beeindruckendes Beispiel für echte benediktinische Gastfreundschaft, die Möglichkeiten für Studien und kulturelle Veranstaltungen eröffnet.

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass es uns hier in Sant'Anselmo gut geht; wir bemühen uns um Sicherheit und ein friedliches Miteinander, und wir befolgen die Vorschriften der Regierung, der Gesundheitsämter und der kirchlichen Autoritäten. Es gab eine erfreuliche Zahl von Mönchen, die hier in Sant'Anselmo ihre Studien beginnen oder fortsetzen wollten. Doch leider konnten eine Reihe von ihnen aufgrund von Reisebeschränkungen, Visaproblemen und aus anderen unerwarteten Gründen nicht nach Italien einreisen. Die Frage nach der Zahl der Bewohner von Sant'Anselmo ist in diesem Jahr nicht ganz einfach zu beantworten. Insgesamt leben derzeit 111 Personen in Sant'Anselmo; 90 von ihnen sind Bewohner im engeren Sinne des Wortes (Benediktiner und Diözesanpriester) und 21 gehören zur Gruppe des *Theologischen Studienjahres* der Dormitio-Abtei. Die Studierenden des biblischen Studienjahres der Dormitio-Abtei konnten wegen der Pandemie nicht nach Israel reisen. Da das Studienprogramm der Dormitio-Abtei in Kooperation mit Sant'Anselmo stattfindet, baten sie darum, für ihr Studienprogramm nach Rom kommen zu können, und wir haben sie mit Freude aufgenommen. Professorin Johanna Erzberger ist ihre Dekanin, und Pater Nikodemus Schnabel (Dormitio-Abtei) koordiniert ihre spirituellen Aktivitäten. Mehrere von uns haben Studieneinheiten übernommen; die Gruppe war uns eine willkommene Ergänzung für unser Kloster und Studienhaus hier. Der neue lateinische Patriarch von Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa OFM, besuchte die Gruppe, hielt einen Vortrag über die aktuelle Situation der Christen im Nahen Osten und beantwortete in der folgenden lebhaften Diskussion die Fragen der Zuhörer. Kürzlich kamen sowohl die Botschafter Israels als auch Deutschlands beim Heiligen Stuhl nach Sant'Anselmo und statteten dieser Gruppe einen jeweils mehrere Stunden dauernden Besuch ab.

Gegenwärtig ist unser Gästeflügel wegen der Pandemie für externe Besucher geschlossen. Wir haben diese Zeit dazu genutzt, mit der Renovierung unserer Gästezimmer zu beginnen, und wir hoffen, dass ein Stockwerk bis zum Beginn des neuen Jahres fertig gestellt sein wird. Pater Markus Muff von der Abtei Engelberg, unser Europäischer Direktor für Entwicklung, trägt die Verantwortung für dieses wichtige Vorhaben. Mit unserem Charisma der Gastfreundschaft ist es unerlässlich, dass wir in Sant'Anselmo einladende und schöne Gästezimmer anbieten können. Das nächste Projekt auf der Liste ist die Renovierung der ersten Etage des Gästeflügels in den kommenden Monaten, die dieses ganze Projekt zu einem erfolgreichen Abschluss bringen wird. Wir sind weiterhin auf der Suche nach Mitteln für die Fertigstellung dieses wichtigen Vorhabens.

Unser Prior, Pater Mauritius, hat für das Collegio in Sant'Anselmo kompetent und effektiv auf die Notlage der Covid-Situation reagiert. Hier in Italien wurden strenge Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, und glücklicherweise ist bis zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Briefes noch niemand im Haus positiv getestet worden. Trotz der von vielen empfundenen „Pandemiemüdigkeit“ herrscht in Sant'Anselmo nach wie vor ein guter und kooperativer Geist. Unter Einhaltung der Regeln konnten die römischen Rektoren der Klerikerkollegien hier in Sant'Anselmo ihr halbjährliches Treffen abhalten. Abgesehen von dieser Gruppe haben wir nur wenige Besucher gehabt. Das Treffen der Synode der Abtpräsidien, das vom 19. bis 21. November 2020 in Subiaco stattfinden sollte, musste wegen der Reisebeschränkungen aufgrund der Pandemie ein zweites Mal verschoben werden. Die Sitzung des Exekutiv Ausschusses der AIM fand am 23. und 24. November 2020 unter der Leitung von Pater Jean-Pierre Longeat aus Ligugé und Schwester Christine Conrath aus der Abtei von Jouarre statt. Angesichts der derzeitigen Beschränkungen für Reisen und Treffen tun wir, was möglich ist, und wir freuen uns auf bessere Zeiten, in denen wir uns wieder von Angesicht zu Angesicht begegnen können.

Wie alle anderen akademischen Einrichtungen in Italien musste auch unser Ateneo angemessen auf die Pandemie reagieren. Während des Sommers wurden alle unsere Seminarräume und Hörsäle zu Baustellen: Sie brauchten alle einen neuen Internetanschluss, neue Kabelsysteme und technische Geräte, darunter Kameras und Lautsprecher, um die Unterrichtsveranstaltungen für diejenigen Studenten zu übertragen, die nicht selbst anwesend sein können. Die kostspieligen neuen Geräte wurden durch eine großzügige Spende der Jurt Foundation mitfinanziert, mit der unser Rektor Pater Bernhard Eckerstorfer OSB und ich in Kontakt standen. Pater Markus Muff OSB hat mit Hilfe der Porticus-Stiftung die Mittel aufgebracht, um die grundlegenden Renovierungsarbeiten vor der Installation der neuen technischen Ausstattung durchzuführen. Die neue Bildungsplattform des Ateneo mit einer eigenen Website und der Möglichkeit, die Studenten und Studentinnen, die nicht anwesend sind, einzubeziehen, hat sich bisher als sehr nützlich erwiesen. Die Veranstaltungen werden nicht nur aufgezeichnet und dann den Studierenden, die nicht anwesend sein können, zur Verfügung gestellt, sondern das ganze System ermöglicht es auch, dass diejenigen, die online zugeschaltet sind, mit denen, die sich vor Ort in Sant'Anselmo befinden, interagieren können. Außerdem kann eine Vorlesung auch von einem Raum in einen anderen übertragen werden. Das neue technische System leistet uns gute Dienste, da wir aufgrund eines Regierungserlasses seit dem 26. Oktober die Zahl der anwesenden Studierenden an unserer Institution reduzieren mussten, und nun auch dann weiter unterrichten können, wenn ein Studierender oder ein Professor unter Quarantäne gestellt ist. Glücklicherweise ist der erwartete starke Rückgang in der Zahl neuer Studenten nicht eingetreten. Wir müssen zwar einen Rückgang von Studienanfängern in den Lizentiatsstudiengängen hinnehmen, aber wir können mit der Gesamtentwicklung der Zahl von Studierenden zufrieden sein. Ein Beispiel für eine Neuerung ist eine Veranstaltungsreihe unserer Liturgischen Fakultät über das neu revidierte italienische Messbuch, das seit dem ersten Adventssonntag in Gebrauch ist; diese Fortbildungsveranstaltung ist ein wunderbarer Dienst von Sant'Anselmo für den Klerus und die Laien in ganz Italien.

Pater Jordi Piqué aus der Abtei von Montserrat wurde für eine weitere Amtszeit als Präsident des Päpstlichen Instituts für Liturgie wiedergewählt. Er genießt die Unterstützung der Fakultät in der Leitung dieses wesentlichen Teils des Ateneo. Das Päpstliche Institut für Liturgie hat kürzlich ein Symposium über das Römische Missale abgehalten, das in engem Zusammenhang mit der Neubearbeitung des Messbuchs in Italien steht. Natürlich wurde es online durchgeführt. Wie beeindruckend war es, mehr als 160 Teilnehmer an den Sitzungen zu haben! Die Vorträge wurden aufgezeichnet und sind online verfügbar für alle, die diese in verschiedenen Sprachen gehaltenen Vorträge nachhören möchten. Die Rednerinnen und Redner, die aus verschiedenen Bischofskonferenzen stammten, sprachen darin auf der Basis ihrer unterschiedlichen Erfahrungsebenen.

Die Benediktinerinnen sind weiter gut in Kontakt miteinander, sowohl durch ihren Verwaltungsrat (Administrative Council) als auch direkt von Kloster zu Kloster in den Regionen. Schwester Lynn McKenzie vom Sacred Heart Monastery in Cullman, Alabama, ist Moderatorin der *Communio Internationalis Benedictinarum* und gleichzeitig Präsidentin der Kongregation der Heiligen Scholastika in den Vereinigten Staaten. Sie hat mitgeteilt, dass trotz der Absage der geplanten regulären Delegiertenkonferenz im September 2020 das Leben in Frauenklöstern auf der ganzen Welt weitergeht und dass es ihnen gelingt, per Email miteinander in Kontakt zu bleiben. Im Advent wird ein nächster CIB-Newsletter an die Delegierten versandt werden (zeitgleich mit dem Rundbrief der Benediktinerkonföderation). Jede der 19 Regionen der CIB wurde gebeten, einen kurzen Bericht über die Auswirkungen der Pandemie auf die Klöster in ihren Regionen zu verfassen. In vielen Klöstern ist das Coronavirus in die Gemeinschaften eingedrungen, was zu einer Veränderung der Lebensweise in den Klöstern führte sowie Krankheit und auch einige Todesfälle von Schwestern nach sich zog. Dennoch schreibt Sister Lynn: „Hoffnung und Glaube und ein Leben

des Gebets bleiben in allen Frauenklöstern der Welt lebendig. Alle Berichte aus den CIB-Regionen werden in den in Kürze erscheinenden CIB-Newsletter aufgenommen.“ Dieser Newsletter wird auch auf der Website der CIB verfügbar sein, so dass ihn auch interessierte Benediktiner lesen können. Hier ist der Link zur Website, auf der Sie den Newsletter finden können: <https://www.benedictines-cib.org/meetings/meetings-2019-present/> .

Die CIB hat eine neue Generalsekretärin: Schwester Mary Luke Jones aus dem Kloster Our Lady of Grace in Beech Grove, Indiana, USA. Sie verfügt schon über Erfahrungen mit der CIB, da sie als Koordinatorin für das CIB-Symposiums 2014 tätig war. Und sie verfügt über reiche Erfahrung als langjährige leitende Verantwortliche für Entwicklung in ihrem eigenen Kloster. Der CIB-Rat hat sein Treffen, das im Januar 2021 in Belgien hätte stattfinden sollen, abgesagt. Stattdessen werden sie eine lange Online-Sitzung auf Zoom haben. Dort werden sie die nächste Sitzung der CIB-Delegiertenkonferenz planen, die im September 2021 in Assisi stattfinden soll, kurz vor dem Äbtekongress in Sant' Anselmo in Rom, von dem wir hoffen, dass er wie geplant stattfinden kann.

Es ist wichtig, hier auch das Leid und die Todesfälle zu erwähnen, welche die aktuelle Pandemie in unserem Orden bewirkt hat. In den Klöstern sowohl von Benediktinern als auch von Benediktinerinnen gab es eine Reihe von Covid-19-Erkrankungen; einige Betroffene kamen ins Krankenhaus, andere blieben in ihren Gemeinschaften, und wieder andere starben und gingen ein in die Liebe Gottes. Ein Gefühl des Verlustes ist überall zu spüren und motiviert uns alle, im Kampf gegen diesen unsichtbaren Feind wachsam zu bleiben. Für alle von Ihnen, die in den Sommermonaten hier waren, möchte ich auch das unerwartete und traurige Ableben eines unserer Volontäre, Herrn Alois Mühleisen, nicht unerwähnt lassen. Er ist bei einer Wanderung in den Bergen in der Nähe seines Elternhauses abgestürzt und fand dabei den Tod. Mögen alle unsere Mitbrüder und Mitschwestern sowie unsere Freunde, die in die Ewigkeit hinübergegangen sind, im Frieden von Gottes ewiger Herrlichkeit ruhen.

In den Wochen vor der Adventszeit stand das Buch der Offenbarung im Mittelpunkt meiner *lectio divina*. Die Pandemie hat viele Menschen dazu gebracht, auf die Endzeit zu blicken, auf eine Zeit des Leidens und der Ungewissheit über die Zukunft, und sich zu fragen, welchen Weg unsere Welt, unsere Regierungen, unsere Kirche und unser Orden einschlagen werden. Interessant am Buch der Offenbarung ist, dass es zwei Dinge berücksichtigt: eine Zeit der Ausdauer und des Durchhaltevermögens in unruhigen Zeiten und auch eine echte Hoffnung auf Gottes Handeln inmitten all dessen. Im Stundengebet gibt es mehrere Gesänge, die in Dank und Lobpreis angesichts der göttlichen Gegenwart ausbrechen, weil Gottes Kraft mächtiger ist als die menschliche Situation des Leidens. „Wir danken dir, Herr und Gott, du Herrscher über die ganze Schöpfung, der du bist und der du warst; denn du nahmst deine große Macht in Anspruch und tratest die Herrschaft an.“ (Offb. 11,17) Gottes Herrschaft dauert an, trotz menschlicher Torheit oder Naturkatastrophen. Am Ende wird sich Gottes Güte in einer gerechten Herrschaft und einem Gebot manifestieren, das auf Erneuerung und Wiederherstellung ausgerichtet ist.

In den letzten Kapiteln des Buchs der Offenbarung gibt es eine Passage, die wir schon oft gehört haben und die wir jetzt vielleicht auf eine neue Art und Weise sehen. Der Autor schreibt: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen (...). Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird bei ihnen sein. (...) Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.“ (Offb. 21, 1.3.5) Als ich über diese Verse aus der Offenbarung nachdachte, kam mir die Frage: „Nimmt Gott diese Naturkatastrophe und schafft etwas Neues, Gutes und sogar Wunderbares für uns? Werden wir am Ende vielleicht sogar diese *neue Erde* sehen, von der die Heilige Schrift spricht? Werden wir

eine neue Erde sehen, in der Gott das Chaos unserer gegenwärtigen Situation nimmt und uns, wie es der Allheilige am Anfang der Zeit tat, eine neue Schöpfung, eine neue Erde, eine gemäß der Harmonie, Ordnung und Güte Gottes umgestaltete Welt schenkt?“

Wir finden in der Heiligen Schrift Beispiele, wo etwas Unglückliches, sogar Schlechtes, durch die Gnade Gottes ein neues Leben, eine neue Richtung oder einen neuen Schwerpunkt erhält. Zum Beispiel lesen wir in Genesis 45 die Geschichte des Patriarchen Josef, der von seinen eigenen Brüdern, die eifersüchtig auf ihn waren, in die Sklaverei verkauft wurde. Doch dann kommt der Moment, in dem er seinen Brüdern am Hof des Pharaos erneut gegenübersteht und ihnen sagt, dass Gott ihren Verrat an ihm weggenommen und in etwas Gutes verwandelt hat, das nun dem Volk in seiner Not hilft. Josef sah mit geistiger Weisheit, dass Gott etwas Böses und Sündhaftes genommen und zu einem positiven und gesegneten Ende geführt hatte. Wir können auch an die Schöpfungsgeschichte in Genesis 1 denken, wo das Chaos in eine Welt voller Harmonie, Schönheit und Ordnung verwandelt und diese Welt der Menschheitsfamilie zur Verwaltung übergeben wird (Genesis 1, 28-31). Wo es nichts als Unordnung gegeben hatte, bewirkte Gott Ordnung durch ein gesprochenes Wort: „Es werde ... und es ward“ (Gen. 1, 3.6-7. 9.11). Und dann gibt es die größte Tat, bei der Eifersucht, Hass, Furcht, Verrat und Bosheit durch den rettenden Tod Jesu Christi am Kreuz erlöst werden, der die Vergebung und Versöhnung der Welt herbeiführt und uns nicht weniger als das ewige Leben verspricht. Aus all diesen Gründen müssen wir ein Volk der Hoffnung sein.

Bei einem kürzlich stattgefundenen Treffen der Union der Generaloberen wurde die Frage gestellt: „Wie wird unser Orden nach der Pandemie aussehen? Wie werden unsere Gemeinschaften im Vergleich zu der Art und Weise, wie sie vorher gelebt haben, und wie sie dann während der Pandemie gelebt haben, aussehen?“ Das ist schwer zu beantworten, denn wir haben diese Pandemie noch nicht vollständig durchlebt. Wie ich von Gemeinschaften von Benediktinerinnen und Benediktinern aus der ganzen Welt höre, gibt es Teile ihres Lebens, die sich radikal verändert haben, und andere Teile ihres Lebens, die sich nicht verändert haben. Was sich nicht verändert hat, ist der Gebetsrhythmus, der von der täglichen Feier des Stundengebetes und in vielen Gemeinschaften von der täglichen Feier der Eucharistie geprägt ist. Gleichzeitig mussten aber diese Feiern verändert werden, um den Vorschriften der Regierung, der Gesundheitsämter und der kirchlichen Autoritäten zu entsprechen. Man musste kreative Wege finden, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Positiv an dieser Erfahrung ist, dass sie uns gezwungen hat, tiefer in die Worte der Psalmen einzutauchen und der Verkündigung der Heiligen Schrift aufmerksamer zu lauschen. Die Gastfreundschaft hat sich zwar verändert, aber sie hat nicht aufgehört. Es gibt Live-Übertragungen der Messe und des Stundengebetes, die von vielen unserer Oblaten und Freunde sehr geschätzt werden. Die geistliche Begleitung, die nicht in einer persönlichen Begegnung geschehen kann, erfolgt jetzt durch eine Vielzahl von Medien: Zoom, Telefon und Skype. Da Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Fratelli tutti* eindrücklich zu echter Fürsorge, Freundschaft und Engagement aufgerufen hat, denke ich, dass diejenigen unter uns, die diesen Geist bereits in ihren Gemeinschaften lebendig erlebt haben, jetzt weitere neue und kreative Wege gefunden haben, einander liebevoll zu dienen.

Eine der großen Herausforderungen, vor denen viele Gemeinschaften stehen, sind die apostolischen Werke, die oft ihren Lebensrhythmus bestimmt haben: Schulen auf der Basis benediktinischer Werte; Betriebe, in denen Mönche sowie Männer und Frauen aus der Umgebung arbeiten; das Wachsen der Gemeinschaft ohne die finanziellen Mittel zur Deckung des täglichen Bedarfs; kleine Werkstätten, von denen eine Gemeinschaft für ihren Lebensunterhalt abhängig ist; und Programme für den Dienst an anderen (Armen, Obdachlosen, Einwanderern), die entweder von staatlicher Unterstützung oder einem Teil des Lebensunterhalts der Gemeinschaft abhängen. Zu den genannten Herausforderungen kommen noch die *Pandemie-Müdigkeit*, die sich eingestellt hat,

weil man mit immer wieder neuen Einschränkungen leben und sich an das Tragen unbequemer Masken gewöhnen muss; weil die Unfähigkeit, das zu tun, was von uns erwartet wird, eine lähmende Wirkung hat; und weil wir ständig darauf warten, auf welche Weise Termine, Reisepläne oder Treffen umorganisiert werden. Inmitten dieser Herausforderungen suchen wir nach Segen, Zeichen der Hoffnung und möglichen Wegen in die Zukunft.

An dem bemerkenswerten Abend, der uns alle zusammenbrachte, als Papst Franziskus der Welt den Segen *Urbi et Orbi* gab, erinnerte er uns an etwas Wesentliches. Er ging aus vom Markusevangelium, Kapitel 4, und benutzte das Bild der Apostel, die zusammen in einem Boot sitzen, verängstigt auf einem stürmischen und dunklen Meer, und die sich fragen, wie Jesus in diesem Augenblick, in dem sie in Not sind, schlafen kann. Der Papst erinnerte uns an unsere weltweite und gemeinsame Erfahrung und daran, wie eng wir durch diese Erfahrung miteinander verbunden sind und wie sie uns unserer Selbstgenügsamkeit beraubt; wir wissen, dass unser einziger Weg nach vorn in der Abhängigkeit von Gottes Macht liegt, die nicht durch menschliche Kräfte kontrolliert werden kann. Während wir mit dem Versprechen von Impfstoffen in den kommenden sechs bis acht Monaten die nächsten Schritte tun, beginnen wir auch, die *neue Erde* zu sehen, die Gott erschafft. Es ist eine Erde, die uns vieles bewusst macht: unsere gegenseitige Abhängigkeit voneinander, die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens, die Notwendigkeit des Gehorsams gegenüber Vorschriften, die sich auf das Leben anderer auswirken, die Notwendigkeit, großzügig und sorgsam mit dem umzugehen, was uns gegeben wurde, und das, was wir haben, mit anderen zu teilen, die Harmonie und Ordnung zu suchen, in der die Welt zuerst erschaffen wurde, und die absolute Notwendigkeit von Stille und Gebet, um auf Gottes Stimme zu hören, damit wir im Glauben antworten können.

Meine lieben Brüder und Schwestern, unser benediktinisches Leben wird sich auch in Zukunft in seiner Substanz nicht ändern; unsere 1.500 Jahre alten Traditionen haben Zeiten des Umbruchs, des Krieges, der Pest und anderer Seuchen, der Unterdrückung und - was am wichtigsten ist - der Erweckung, Erneuerung und des neuen Wachstums durchlaufen. Gerade in Zeiten der Krise ist in unserem Orden oft neues Leben aufgebrochen. Denken Sie an die Zeiten der Unterdrückung und des Krieges, die unsere Gemeinschaften fast ganz ausgelöscht haben. Doch Gottes Gnade ist in anderen lebendig geworden, die dann den Reichtum unserer Werte und Traditionen erneuert und neu belebt haben. Wie der Benediktinerorden in der Zeit nach dieser Pandemie aussehen wird, bleibt abzuwarten. Unter der Führung des Heiligen Geistes werden wir uns bemühen, das Geschenk unseres Lebens zur Ehre Gottes und zum Dienst am Nächsten einzusetzen. Wichtig ist, dass wir darüber nachdenken, was wir jetzt als Antwort auf Gottes Stimme tun und wie unser Gebet uns auf neue und kreative Weise vorwärts führen kann, damit wir uns an den Ruf zum Dienst am Nächsten erinnern, und damit unser Gemeinschaftsleben ein bedeutsames Zeugnis für eine Welt ist, die um sich schlägt und dafür kämpft, Unabhängigkeit zu erlangen, anstatt die gegenseitige Abhängigkeit zu akzeptieren und das Antlitz Christi in allen zu sehen, die zu uns kommen.

Die Feier des Advent ist im Grunde ein Sakrament des täglichen Lebens: das Warten, das Suchen und das Finden des Christus, der jeden Tag unter uns gegenwärtig ist, vor allem in unseren eigenen Gemeinschaften. Je mehr junge Männer und Frauen unsere Liebe zueinander sehen, desto mehr werden sie die Kraft und Schönheit unseres gemeinsamen Lebens erkennen, denn es gibt keine größere Kraft als eine einfache und echte Liebe, die das menschliche Herz berührt und es den tiefsten Sinn des Lebens erkennen lässt. „Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.“ (Joh. 15,17) „Geliebte, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.“ (1 Joh 4, 7) Je mehr die jungen Menschen unsere Sorge füreinander sowie unser Interesse und unseren Dienst aneinander wirklich erfahren können, desto mehr werden sie ein aktiver Teil unserer Gemeinschaften sein wollen. Es gibt eine schöne Stelle im Propheten

Sacharja, die dies zutiefst zum Ausdruck bringt. Sie lautet: „In jenen Tagen werden Männer aus Nationen aller Sprachen jeden Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.“ (Sach. 8,23). Jeder von uns ist solch ein Mensch aus Juda, wenn wir versuchen, dem Willen Gottes durch unser Charisma der benediktinischen Gastfreundschaft zu folgen, zunächst in Bezug auf uns selbst und dann ausgeweitet auf andere, die zu uns kommen und einen Ort des Gebets und des Friedens suchen, wo man sie aufnimmt.

Ich möchte diesen Brief mit einigen Fragen schließen, die ich Ihnen, den benediktinischen Gemeinschaften, für Ihre Gruppen- und Gemeinschaftsgespräche empfehlen möchte. Wenn wir erkennen, dass wir beginnen, unsere Zukunft zu gestalten, eine neue Normalität, und unserer Berufung treu bleiben, wie unterscheidet sich diese neue Zukunft dann von der Vergangenheit? Was sind die positiven Zeichen von Gottes Geist bei uns in diesen schwierigen Zeiten? Was tun wir in diesen schwierigen Zeiten als Dienst füreinander und für unseren Nächsten? Was hat Ihre Gemeinschaft, manchmal sogar ohne darüber zu sprechen, als Priorität im Leben nach den benediktinischen Werten festgelegt? Wo haben wir gesehen, wie anderen in Not Mitgefühl entgegengebracht wurde? Was haben wir als ein neues Potential der Lebendigkeit in unserer monastischen Berufung erkannt? Wie haben wir ein authentisches Gemeinschaftsleben aufgebaut, und das trotz all der Grenzen, die uns auf verschiedenen Ebenen gesetzt wurden? Auf welche Weise mussten unsere Herzen tiefer in unseren Ausdruck des Gebets, der wahren Gemeinschaft mit Gott, eintauchen? Was haben wir gelernt, das wir mit in die Zukunft nehmen wollen?

Brüder und Schwestern, trotz des Schmerzes und des Leidens dieser Pandemiezeit ist Gott auf eine Weise mit uns gewesen, die wir nicht immer sehen können. Gottes Gnade kommt selten auf die Weise, die wir erwarten. Wenn wir auf die Zeichen der Zeit achten, werden wir unseren Weg in die Zukunft mit Hoffnung und Vertrauen auf die Wege sehen, die Gott uns vorwärts führt. Mögen diese letzten Tage des Advent uns zu einer herrlichen Feier der Geburt des Herrn führen, denn wir haben gehofft, und ja, wir haben Gottes lenkende und liebende Hand unter uns gespürt.

In Christus, dem heiligen Benedikt und der heiligen Scholastika,

The image shows a handwritten signature in black ink. The text of the signature is "Abtprimas Gregory". The word "Abtprimas" is written in a cursive script, and "Gregory" is written in a more stylized, flowing cursive script.

Abtprimas Gregory Polan OSB

*Übersetzung:
Sr. Anna Eichhorn OSB
Dinklage, Sekretärin des Abtprimas*